

Bienenbrotbelastung (Statistik aus anderer Sicht)

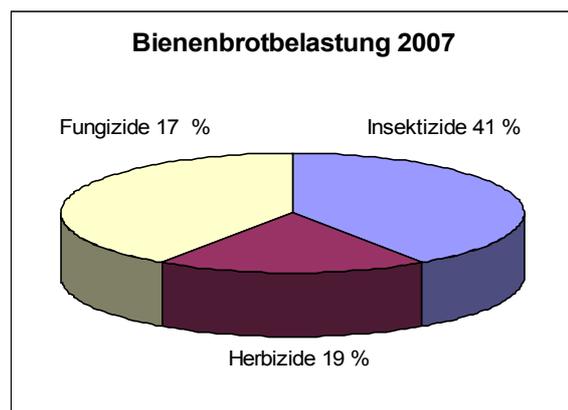
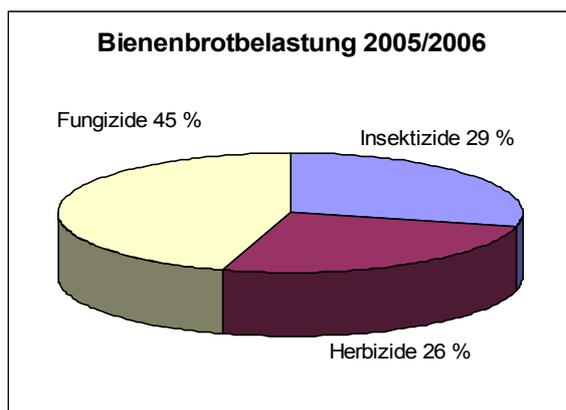
Auf den Seiten 11 – 14 der Zusammenfassung und vorläufige Beurteilung der Ergebnisse der Untersuchungsjahre 2004 – 2008 des Monitoring-Projekt „Völkerverluste“ (Stand 07.12.2008) erfolgt endlich eine Auswertung der Bienenbrotuntersuchungen. (<http://www.ag-bienenforschung.de/>)

Als erstes fällt auf, das im Bericht die LUFA Speyer entgegen früherer Zwischenberichte „nur“ 258 Wirkstoffe aus dem Pflanzenschutz nachweisen konnte. Im Zwischenbericht 2006/2007 waren es noch 270 Wirkstoffe.

In den Untersuchungsjahren 2005 -2007 wurden nur 215 Bienenbrotproben analysiert. Um ein objektives Bild zu erreichen, hätten von den durchschnittlich 120 teilnehmenden Imkereien pro Jahr mindestens 2 Probeentnahmen erfolgen müssen. Mindestens eine Probe vom eingegangenen Volk und eine vom überlebenden und das jedes Jahr. Mit der Untersuchung von ca. 1000 Proben in diesem Zeitraum wäre ein Labor sicherlich überfordert gewesen. Auch weiß ich nicht, ob die Mittel dafür vorhanden waren? Zumindest ein Anfang wurde gewagt.

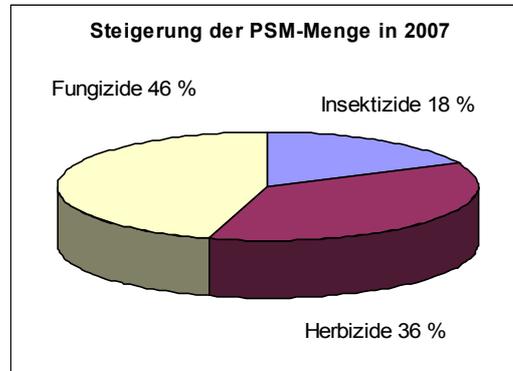
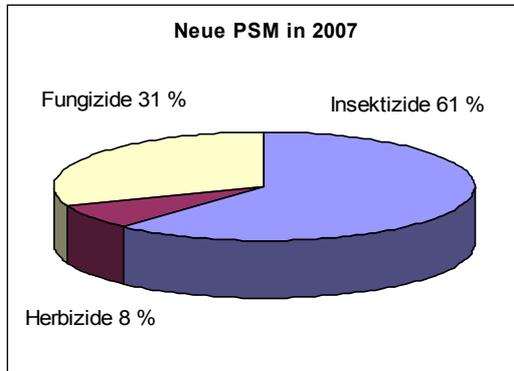
Auf der Seite 14 erfolgt eine grafische Auflistung der Wirkstoffe in den einzelnen Jahren. Der Imker ohne spezielle Kenntnisse auf dem Gebiet des Pflanzenschutzes oder PSM-Chemie kann damit nichts anfangen. Ich konnte mit den Begriffen der Wirkstoffe auch nichts anfangen. Von einem befreundeten Gärtner borgte ich mir das amtliche Pflanzenschutzmittel-Verzeichnis, in dem ich aber auch nicht alle Wirkstoffe fand. Den Rest suchte ich mir im Internet zusammen.

Es ergeben sich folgende grafische Statistiken



In dem o. g. Bericht wird nicht eingegangen auf die im Jahr 2007 neu festgestellten Wirkstoffe der PSM. Das zu 61 % der neuen Wirkstoffe Insektizide sind, gibt mir schon zu denken. „Besser“ sieht es bei den Wirkstoffen aus, bei denen eine Steigerung im Bienenbrot festgestellt wurde. Ich bin mir bewusst, dass nicht alle Wirkstoffe in allen Proben vorhanden waren. Nicht geklärt ist, wie die Wirkstoffe verschiedener Gruppen im Verbund auf die Brut und die Bienen wirken?

In den vorläufigen Schlussfolgerungen des Projektrates des Monitoring heißt es, dass keine direkten bienenschädliche Effekte erwartet werden. Das wird allerdings im nächsten Punkt bereits wieder relativiert, indem langfristige Auswirkungen für möglich gehalten werden. Richtig finde ich, dass weitere Untersuchungen in dieser Hinsicht erfolgen sollen.



Im D.I.B. AKTUELL 6/2008 wurde über die Tagung des Projektrates „Deutsches Bienenmonitoring“ wurde veröffentlicht: „Dr. Rosenkranz wies nochmals daraufhin, dass das Ziel des Projektes die Aufklärung der periodischen Winterverluste und nicht die Untersuchungen der kontinuierlichen Schwächung der Bienenvölker bzw. der Völkerschäden durch konkrete Ereignisse sei.“ Kann man das so strikt trennen? Kann nicht die kontinuierliche Schwächung der Bienenvölker durch periodische Ereignisse, wie klimatische Ereignisse, neue Pflanzenschutzmittel oder ähnliches zu hohen Winterverlusten führen?

Weiter äußert Dr. Rosenkranz:“ Die Verluste der Monitoringimker liegen im Durchschnitt nahezu 50 % niedriger als die anderer Imker, die sich an den Umfragen beteiligen. Ein Hinweis darauf, dass bei optimaler Betreuung der Völker und richtiger Behandlungsweise Verluste weitgehend vermieden werden können.“ Da ist sie wieder, die Behauptung, dass u. a. auch die an den Instituten ausgebildeten Imker und Imkermeister dort nicht die „gute imkerliche Praxis“ gelernt hätten, wenn sie überdurchschnittliche Verluste haben.

Die Verordnung zum Schutze der Bienen vor Gefahren durch Pflanzenschutzmittel (Bienenschutzverordnung) ist in die Jahre gekommen und bedürfte einer Neufassung, außerdem wird die Varroa-Problematik nicht berücksichtigt. Die gegenwärtige VO behandelt nur bienengefährliche Pflanzenschutzmittel (PSM). Diese sind in einer künftigen VO natürlich an erster Stelle zu erwähnen.

Weiterhin sollten auch die bienenungefährlichen PSM in die VO Eingang finden. Untersagt werden sollte die Ausbringung während des Bienenfluges, egal ab einzeln oder als Tankmischung. Wiederholt konnte ich feststellen, dass die Bienen beim Ausbringen von Fungizide regelrecht geduscht wurden. In diesem Zusammenhang verweise ich neben dem o. g. Bericht auch auf die Untersuchungen der amerikanischen Colony Collaps Disorder Workgroup „Was haben Pestizide damit zu tun?“, die feststellten, dass in den Waben eingelagerten Pollen (Bienenbrot) im Durchschnitt 5 verschiedene Pestizide enthielt. Das Ausbringen von bienenungefährlichen PSM bei schönstem Sonnenschein schließt nicht aus, dass

auch die PSM in den Nektar und damit in den Honig gelangen, siehe oben.

Untersagt werden sollte auch das Schlegeln blühender Pflanzen während des Bienenfluges. Jährlich werden Flugbienen und Wildinsekten beim Schlegeln geschreddert. Die Völker brauchen dann ca. zwei Tage, um sich zu regenerieren.

Vorbeugende Untersuchungen des Bienenbrottes sollten subventioniert werden, indem die Hersteller und Importeure von PSM in einen zu bildenden Fonds einzahlen. Eine Untersuchung kostet zwischen 198 bis 285 Euro!

Ein ähnlicher Fonds, in den Hersteller und Anwender einzahlen, könnte auch für Untersuchungen von Honig und Bienenbrot und Schäden durch GVO beim Anbau im Umkreis von 2 km der Bienenvölker eingerichtet werden.

Am Runden Tisch beim Bauernverband meldete sich auch ein Referentin der Geschäftsführung der Union zur Förderung von Öl- und Proteinpflanzen e. V. (UFOP) zu Wort; über 90 Prozent des ausgesäten Rapses seien angebeizt, es werden 1,4 Mio. ha Raps in Deutschland angebaut, Raps sei offensichtlich eine der Haupttrachten der Imker in Deutschland. Was würde geschehen, wenn die Rapsbauern ihre Flächen den Imkern nicht mehr zur Verfügung stellen? (Im o. g. D.I.B AKTUELL wurde zwar vom Runden Tisch berichtet, aber nicht diese Äußerung.)

Jetzt weiß ich endlich warum meine Bienen das Rapsfeld ignorieren und die Birnbäume am Straßenrand interessanter finden. Die Suchbienen sind offensichtlich auf dem Heimweg vergiftet gestorben und das Rapsfeld existierte für die Bienen nicht als Nektar- oder Pollenquelle. Die 10 % nicht gebeizte Rapssaart wird wohl zur Saatgutvermehrung benutzt? Hier habe ich Rapshonig geerntet. Wissenschaftler wollten uns in einem Artikel in einer Bienenzeitschrift vor Jahren weismachen, es läge an dem blassen Gelb der Blüten wegen mangelnder Schwefeldüngung. Dieses Argument haben mir Landwirte damals schon widerlegt.

Die Arroganz ist kaum zu überbieten. Wie gnädig sind doch die Bauern! Von den Bienen hat die Vertreterin der UFOP keine Ahnung, sonst würde er wissen, dass diese nicht unbedingt auf dem Acker stehen müssen, sondern dies die Bauern wünschen. Von einer meist kostenlosen Ertragssteigerung von 20 - 30 % durch die Bienen im Raps hat die Vertreterin der UFOP auch noch nichts gehört. Ebenfalls hat sie noch nichts davon gehört, dass die Saatgutbetriebe von den Bauern die Aufstellung von 8 Bienenvölkern pro Hektar fordern und die Bauern dafür sogar bezahlen.

Gegenfrage an die Referentin: „Was würden die Bauern sagen, wenn sich die Imker den Saatgutvermehrern verweigern würden?“. Solche Fragestellungen bringen nichts! Es kann nur ein abgestimmtes Nebeneinander geben, wo Einer den Andern achtet und nicht der Eine befiehlt und der Andere gehorcht, stimmt es Frau Dr. Specht und Herr Sonnleitner?

1. Nachtrag

Die erste Seite des o. g. Schreibens sandte ich an Herrn Dr. Rosenkranz, der mir darauf folgende auszugsweise Antwort als E-Mail zukommen ließ:

„Grundsätzlich möchte ich darauf hinweisen, dass wegen dem Bienensterben im Rheintal sich die Analysen verzögert haben (die LUFA war an der Auswertung der Rheintalproben beteiligt) und deshalb auch die "AG Pflanzenschutz" innerhalb des Projektrates (hier sind die Verbände ebenfalls vertreten) sich noch nicht getroffen hat für eine abschließende Bewertung der Daten.

Ich gebe Ihnen Recht, dass eine Beurteilung dieser Daten für den Laien fast unmöglich ist. Auf der anderen Seite wollte ich auch nicht vorschnell der AG vorgreifen und Interpretationen in den Raum stellen. Ihre Zusatzauswertungen machen Sinn, reichen aber für eine wirkliche Interpretation nicht aus. Letztendlich müssen wir versuchen zu beurteilen, ob dieser "Cocktail" an Spuren von PSM eine Schädigung der Bienen verursachen kann. Dabei müssen eben auch quantitative Aspekte mit berücksichtigt werden, wir bewegen uns inzwischen in einem Nachweisbereich, wo wir eben sehr viele Wirkstoffe finden.“

2. Nachtrag

Das BMELV veröffentlichte auf der Grundlage der EU-VO vom 13.01.2009 neue Bewertungskriterien für Wirkstoffe in Pflanzenschutzmitteln. Die Wirkstoffe habe ich mit den im Bienenmonitoringbericht genannten verglichen und dabei folgendes festgestellt:

- ein Wirkstoff (Fungizid) ist fortpflanzungsgefährlich,
- ein Wirkstoff (Fungizid) ist erbgutverändernd,
- ein Wirkstoff (Fungizid) ist reproduktionstoxisch,
- zwei Wirkstoffe (Insektizide) sind sehr persistent, sehr bioakkumulativ (Anreicherung in den Pflanzen und Böden, kein natürlicher Abbau).

Diese Aussagen beziehen sich auf Säugetierversuche. Insekten reagieren viel empfindlicher! Fungizide werden bei bestem Bienenflugwetter ausgebracht, da angeblich nicht bienengefährlich.

Bernd Richter
Bienerichter@arcor.de